

# Wallfahrtschronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **43 (1965)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ab, und wie die klugen Jungfrauen im Evangelium bemühen sich die Nonnen ihre Lampen mit dem Öl der Liebe zu füllen, das sie zum Lobpreis, zur Danksagung, zur Fürbitte und zur Sühne drängt und ihren Kampfesmut stärkt für den unsichtbaren, aber realen Kampf gegen die Mächte und Gewalten der Finsternis (vgl. Eph 6, 12). Um 9.30 Uhr ertönt das letzte Glockenzeichen des Tages. Die Lichter werden gelöscht. Die Nachtruhe beginnt. Und es ist anzunehmen, dass wenigstens bei einigen Nonnen sich einstellt, was Johannes Damascenus für die allerseligste Jungfrau voraussetzt: «der Leib ruht, während die Seele wacht und im Schläfe die heilige Lesung wiederholt oder sie fortsetzt, wenn der Schlaf unterbrochen wird...» Alle aber sind bereit für den kommenden Anruf des Herrn, der sie zu neuem Leben erweckt, zu einem neuen Tag, einem Tag des neu aufklingenden Gotteslobes, unentwegter Arbeit, gegenseitigen Dienens, beständiger Freude und jenes Friedens, den der heilige Vater Benediktus seinen Klöstern als kostbares Erbe und zugleich Aufgabe hinterlassen hat.

Chorfrau Johanna Guntli

PS. Niemand denke, dieses Kloster existiere nur als Wunschbild in der Phantasie einer Schreiberin. Es nimmt seinen realen Platz ein, hier in dieser Welt, im Jahre des Herrn 1965 und im 41. seiner Gründung. Der hochwürdige Herr Schriftleiter hat es schon zweimal besucht. Offenbar wurde er davon angesprochen, sonst hätte er nicht um diesen Aufsatz gebeten.

## Wallfahrtschronik

August

September

«Der Priester muss opfern, segnen, vorstehen, predigen und taufen.» Mit diesen Worten zeigt der Bischof jeweils den Weihekandidaten ihre künftige Aufgabe.

An erster Stelle steht das «Opfern». In der Darbringung des eucharistischen Opfers findet diese Aufgabe ihre schönste und eigentliche Erfüllung. Der heilige Augustinus sagt einmal: «Durch uns vertreten, ist Er (Christus) es, der in uns opfert.» Der Priester ist sich bewusst, dass er bloss als Werkzeug handelt, während Christus eigentlicher Opferpriester und zugleich Opfergabe ist. Durch das hl. Opfer vor allem schenkt er «Gott den Menschen und vereinigt die Menschen mit Gott». Der Dienst des Priesters ist Dienst für Gott und Dienst an den Menschen.

Zu diesem Dienst ist am 31. Juli durch die Priesterweihe unser Mitbruder H. H. P. Ambros Odermatt aus Baar bestellt worden. Am Sonntag, den 1. August, ist er erstmals an den Altar getreten und hat damit seine erste und wichtigste Aufgabe zu erfüllen angefangen. Mit ihm teilten die Freude dieses Tages seine Eltern und Geschwister, sein Geistlicher Vater H. H. Fridolin Roos, Pfarrer in Baar, seine Geistliche Mutter Sr. Anna Dönni, Unterägeri, sein Geistliches Bräutchen Madlen Germann, Goldach/SG, die Mitbrüder und eine grosse Schar Pilger.

Der Primizprediger H. H. Emil Balbi, Pfarrhelfer, Baar, wies in seiner Predigt hin auf alle jene, die am Wege eines werdenden Priesters stehen. Priesterweihe und Primizopfer sind Krönung der Berufung und Auserwählung, und doch ist der Primiztag «immer auch ein neuer Anfang im Dienste der Gnade». «Alles ist Gnade», sagt die heilige Theresia. Diese Wahrheit darf wohl keiner «so eindrücklich erleben wie der Priester in seinem Priesterleben». Daran erinnert auf dem Primizbildchen des Neupriesters das Wort aus dem Johannes-evangelium: «Aus seiner Fülle haben wir empfangen, Gnade über Gnade» (1, 16).

Weniger zahlreich als im Juli waren im August die angemeldeten Pilgergruppen.

Grössere Pilgergruppen führten Rév. Chanoine G. Leclerc von Epinal, Rév. Curé de Lorquin (Moselle) und Rév. Antoine Muller von La petite Pierre b. Zabern (Elsass) ins Heiligtum U. L. Frau.

Andere kleinere Gruppen kamen aus Bad Krozingen (Jugendliche), Ste-Marie Colmar (Pfarrreiangehörige und aus Wolxheim (Sapeurs Pompiers), ferner aus Winkel, Luthern, Gissenbach (Baden), Irrendorf (über Tuttlingen), Oberkirch (Baden), Nögenschwiel.

Aus Huggenheim (Bas-Rhin) kam der Kirchenchor, aus Balzers (Liechtenstein), Dormettingen (Württemberg) und Eiken/AG pilgerten Frauen und Mütter hierher.

Ein grosser Pilgertag war der «Muttergottes-tag» (15. August). Bereits in der Frühe war ein ständiges Kommen und Gehen, und viele empfangen die hl. Sakramente. Von neuem wurde man sich bewusst: Maria ist nicht hinderlich auf dem Wege zu Christus, sondern sie führt die Menschen, gerade auch in ihren Heiligtümern, hin zu Christus.

«Wir aber sollen uns rühmen im Kreuze unseres Herrn Jesus Christus; in Ihm ist unser Heil, Leben und Auferstehen; durch Ihn sind wir gerettet und erlöst.»

Im Herbst des Kirchenjahres feiern wir das

Fest Kreuz Erhöhung. Es weist uns hin auf das Kreuz als das Zeichen des Menschensohnes, das am Himmel erscheinen wird bei der Wiederkunft des Herrn (vgl. Mt 24, 30). Auf jenen Tag und den Tag unseres Sterbens muss auch unser Sinnen immer wieder ausgerichtet sein, denn, so mahnt die Heilige Schrift, «ihr wisst weder den Tag noch die Stunde» (Mt 25, 13).

Als am Feste der hl. Hildegard (17. September) im Konventamt das Evangelium mit diesen letzten Worten endete, wussten wir sie neu bestätigt durch den unerwarteten Tod unseres P. Subpriors Ignaz Ruckstuhl, der am Vorabend im St.-Clara-Spital in Basel vom Herrn abgerufen worden war. P. Ignaz stand seit einigen Jahren im Dienste der Wallfahrt und hat als Wallfahrtsleiter mit grosser Geduld die vielen Anfragen, Vorschläge und Wünsche der Pilger und Pilgerführer zu berücksichtigen versucht. Still und bescheiden wirkte er zum Wohl der Wallfahrt, nicht zuletzt auch als eifriger Beichtvater. Durch den Tod ist seine irdische Pilgerschaft abgebrochen worden. Sein Herr und Meister, dessen Dienst er gewissenhaft erfüllt hat, möge ihm am Ziel ein gnädiger Richter sein. Lasset uns beten: «Herr, gib ihm die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihm.» Der Geburtstag der Gottesmutter (8. September) zog eine unerwartet grosse Pilgerschar aus allen Richtungen in ihr Heiligtum. Ein Festtag der Mutter ist eben ein Freudentag für die ganze Familie. Unter die vielen andern Pilger mischten sich grosse Gruppen aus Freiburg i. Br. und aus Gissheim (Baden).

Der 26. September sah eine grosse Zahl Männer und Jungmänner aus dem Kanton Solothurn nach Mariastein pilgern. Zweimal scharnten sie sich um den Altar; am Morgen, um gemeinsam das heilige Opfer zu feiern, am Nachmittag zu einem Wortgottesdienst.

In unseren von Krieg bedrohten Tagen, in unserer durch das Konzil entscheidungsvoll gewordenen Zeit ist solches Beten und Besinnen in der Opfergemeinschaft äusserst wichtig.

## Buchbesprechung

Verschiedene Pfarreien führten im September ihre Wallfahrt durch: Pfarrei Heilig-Geist Basel (5.), die Maria um ihre Fürsprache für die kommende Volksmission baten; die Pfarrei Neuallschwil (8.), die in den Abendstunden den Rosenkranz betete und anschliessend das heilige Opfer feierte; die Erwachsenen der Pfarrei Therwil, die am 14. ebenfalls abends Eucharistie feierten; die Missione cattolica der Italiener aus Basel und Umgebung, die am Nachmittag des Bettages kam; die Pfarrei Birsfelden am Nachmittag des 26. Septembers.

Ausser den Pilgern kommen immer wieder andere Gruppen, die sich für Geschichte und Gegenwart des Klosters und Heiligtums interessieren. Besonders erwähnt seien: Mitglieder des Österreichischen ACV, Seminaristen aus Olten, die Sekundarschule aus Worb/BE.

Pilgergruppen kamen aus Kägiswil, Kassel, Impling (Metz), Zell/Wiesental (Schwestern), Zellwiler (Bas-Rhin), Riedisheim (Gebetswache), Westhoffen (Bas-Rhin), Messkirch (Frauenfachschole), Basel (kath. Mütterschule), Lengnau (Ministranten), Mulhouse, Fribourg (Schüler des Kollegiums St. Raphael), Luzern und Basel (3. Orden des hl. Dominikus), Freiburg (Erzbischöfl. Seelsorgeamt), Olten (ATEL).

Dreimal suchten grössere Gruppen von alten Leuten unsere Wallfahrtsstätte auf. Am Sonntag, 12. September feierten jene aus der Umgebung von Mulhouse den Hauptgottesdienst mit. Die zweite Gruppe kam (am 13. September) aus Freiburg und die dritte (am 15. September) aus Village-Neuf (Ht-Rhin). Ebenfalls am 12. September brachte man Kranke und Gebrechliche aus St. Louis hierher, die gegen Abend eine Gemeinschaftsmesse feierten. Ihnen und allen unseren Lesern sei folgendes Wort mitgegeben in den Alltag: «Alles, was sich auf Erden an Grosse, Schöner und Fruchtbarem vollendet, entsteht aus einem Opfer, das die Liebe eingegeben hat.»

P. Augustin

*Ehefreude und Kinderzahl*, von Bernhard und Annik Vincent. Menschliche Erfahrungen und ärztliche Winke. Mit einem Vorwort von Stanislaus de Lestapis SJ und einem Nachwort von Werner Umbricht. Aus dem Französischen übersetzt von Franz Rüttsche. 182 Seiten mit vier Figuren und drei Farbtafeln. Broschiert Fr./DM 12.80. Räber-Verlag, Luzern.

Die eheliche Fruchtbarkeit ist ein Problem, das die Familie primär und zutiefst bis in die Intimsphäre des persönlichen Gewissens bewegt. Wohnungsnot, wirtschaftliche Engpässe, Triebverlangen, Begrenztheit der psychischen und physischen Leistungsfähigkeit der Frau, falsche Einstellungen zu den Fakten oder zum Sinn der Sexualität usw. beschwören soziale Notstände herauf, die schwer auf den Familien lasten. Hinter den Schwierigkeiten in der Ehe verbirgt sich fast immer ein seelisches Problem. In diesem Buche *Ehefreude und Kinderzahl* bestätigt das Arztepaar Vincent diese Tatsache anhand menschlicher Erfahrungen. Die wesentliche Hilfe zur Lösung der ehelichen Sorgen kommt aus der tätigen Liebe. Der Verfasser will diese grosse Kraft der Liebe vermitteln und den Gebrauch der Ehe mit dem erlösenden Kreuz vereinigen. Liebe bedeutet immer Opfer, wenn sie du-bezogene Liebe ist. Diese menschlichen Erfahrungen und ärztlichen Winke verhelfen unsern Eheleuten zu einer wachsenden Liebe und zu einer hilfreichen Methode der Geburtenregelung.

P. Bonaventura